Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 28 (1971)

Heft: 2

Artikel: Es geht uns alle an

Autor: Grüninger, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

apparate und Muskelmaschinen bei den Leichtathleten usw.
Solche mechanische Hilfsmittel haben sicher in gewissen Fällen (Unterricht, Spitzentraining) ihre volle Berechtigung. Wenn es aber so weit kommt, dass man sich bald im Warenhaus ein mechanisches Laufband kaufen kann, das den Lauf durch den Wald und die Felder ersetzen soll, müssen rote Warnsignale gesetzt werden. Derartige Mittel sind und bleiben armselige Surrogate.
Die Japaner zum Beispiel, so schreibt Jürgen Palm vom Deutschen Sportbund nach einer längeren Studienreise durch Japan, setzen die Maschine im Bereich von Freizeit und Sport konsequent ein. Sie übertragen die Bedingungen und auch das Lebensgefühl der industriellen Welt ohne Schwierigkeiten auch auf die Freizeit. Daher rührt es wohl auch, dass sie immer fähig sind, unermüdlich und fast in einer Art Trance den immer gleichen sportlichen Vorgang stundenlang zu wiederholen. So kann man den Arbeiter, der tagsüber eine bestimmte Primitivbewegung am Fliessband ausgeführt hat, am Abend in einem der vielen tausend Golfzentren wiederfinden, wo er in öder Wiederholung aus einem winzigen Kabinenstand heraus einen Golfball nach dem andern in die Ferne gegen ein Fangnetz schlägt...
Vielleicht ist das Verhaltensmuster der Arbeit bereits so prägnant geworden, dass es in der Freizeit zwanghaft fortgeführt werden muss.
Mit Beklemmung kommen einem dabei Szenen aus dem Chaplin-Film «Modern Times» in den Sinn. Der Fliessbandarbeiter, der seine stereotypen Arbeitsbewegungen auch in der Freizeit nicht los wurde...
Neben den gesundheitlichen Werten soll der Breitensport doch in erster Linie vom beruflichen Alltag wegführen, er soll Kontrastgelegenheiten öffnen. Dies ist aber nicht der Fall, wenn der Fliessbandarbeiter am Abend auf ein mechanisches Laufband steht, um seinen Kreislauf in Schwung zu bringen.
Die Flut künstlicher und zum Teil absolut wiedernatürlicher Geräte und Apparaturen, die auf uns zukommt, kann man am besten dadurch abfangen, in dem man rechtzeitig genügend natürliche und vor allem auch naturbezogene Anlagen und Fitnessparks (Finnenbahnen, Naturstadien, Vita-Parcours, beleuchtete Langlaufloipen usw.) erstellt. Die Natur ist noch immer das schönste und erholsamste Stadion für den Breitensport. Der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen wird in Kürze eine Broschüre herausgeben, in der einfache, natürliche und vor allem auch finanziell wenig aufwendige Modellfälle derartiger Anlagen enthalten sind.

Es geht uns alle an

A. Grüninger

Sind wir eine Selbstmördergesellschaft?

Vom Recht auf sauberes Wasser und reine Luft!

Das nachstehende Gedankengut wurde der Schweizerischen Handels-Zeitung entnommen. Der Artikel skizziert die Probleme der Umweltverschmutzung kurz und prägnant und weist deutlich darauf hin, dass es der Mitwirkung aller bedarf, um unsere Gewässer, Luft und Natur sauber zu erhalten.

Im Kleinen muss beginnen...

Wir bedrohen uns selbst!

U Thant hat vor kurzem erklärt, der Menschheit bleibe nicht mehr viel Zeit, wenn sie ihre Umwelt schützen und sich nicht selbst zugrunderichten wolle.
Ein kleiner Ausschnitt:
In den USA ergiessen sich kochende Kloaken — einstmals Flüsse —, in ein mit Munition und Nervengas verseuchtes Meer, wie vor einiger Zeit Fernsehkommentator Haller in einem bestürzenden Film zeigte. Der Norweger Heyerdahl segelte bei seiner abenteuerlichen Weltreise streckenweise durch wahre Ölmeere. Badegäste an der holländischen Kanalküste verlassen das Meereswasser immer häufiger mit «schwarzen Ölschichten».
In der Irischen See schwammen wegen falsch abgelassener Giftstoffe 175 000 tote Vögel, «ein Graben des Todes» schrieb eine englische Zeitung.
In Tokio setzte während einer Hitzewelle ein Run auf Spitäler ein, weil über der Stadt ein undurchdringlicher Schleier von Abgasen lag, der Übelkeit erzeugte. Los Angeles, lange Zeit für seinen giftgelben Smog berühmt, wird heute von New Yorks Dunstglocke noch übertroffen, die sich in heissen Tagen wie ein Teppich über New York ausbreitet und aus Tausenden kleiner Heizölkamine und sonstiger Abgase gespeist wird. Der Rückgang der Lebenserwartung in den USA steht nach Angaben von amerikanischen Wissenschaftern in engem Zusammenhang mit der Luftverschmutzung.

Der Comersee soll heute bereits 200 Jahre benötigen, bis er sich wieder aus natürlichen Zuflüssen zu regenerieren vermag.

Vom Genfersee behaupten Experten, dass — selbst wenn ihm wieder gereinigtes Wasser zuflösse — 15

Leider ein alltägliches Bild aus unseren Wäldern.
Photo Keystone

Es lächelt der See, er ladet zum Bade . . .
Zum Thema Gewässerverschmutzung sei dies ein Beitrag. Die Tafel steht in der Nähe von Solothurn an der Aare.
Photos Keystone

Jahre lang die Verschmutzung noch weitergehen werde. Wasserproben aus dem Luganersee ergaben, dass von 100 untersuchten Badeplätzen nur noch rund ein Fünftel bedenkenlos zum Baden freigegeben werden kann. Allergien sind an der Tagesordnung.

Wie ist das möglich?

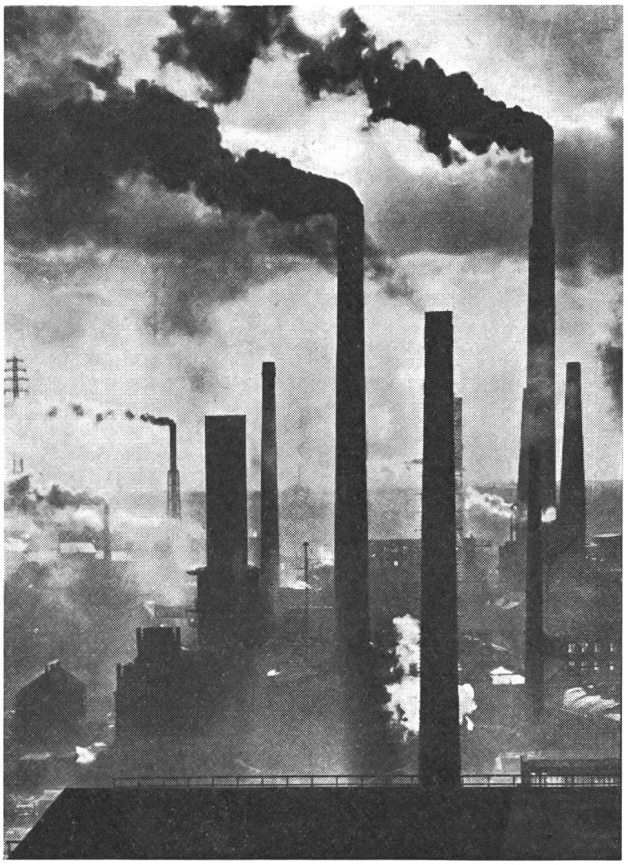
Fangen wir mit dem letzten Beispiel an. Seit Jahren wird in Lugano über eine Abwasser-Reinigungsanlage der Region Lugano gesprochen. Verwirklicht wurde bis heute nichts. Unsere heutige Kanalisation — soweit überhaupt vorhanden — stammt noch zum Teil aus dem vorigen Jahrhundert. Man staunt, was in Städten an musealen Abflusskanälen noch geduldet wird. Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, dass wir beginnen, in unserem eigenen Schmutz zu erstarren. In der Schweiz müssen über eine Million Tonnen Müll und Sperrgut beseitigt werden, das heisst pro Kopf in ländlichen Gegenden rund 110 bis 150 kg, in Städten und Kurorten bis zu 180 und 200 kg. In Kehrichtbeseitigungsanlagen wird bei uns Müll von 3,2 Millionen Menschen vernichtet. Wir haben aber eine Bevölkerung von 6,2 Millionen Menschen!

Besteht noch Hoffnung?

Natürlich hat der Bau von Abwasser- und Kläranlagen sowie von Kehrichtverbrennungseinrichtungen bedeutend zugenommen. Aber die vorhandenen Anlagen reichen bei weitem nicht aus, um das Müllangebot zu schlucken. Das Amt für Gewässerschutz sieht das eher «optimistische» Bild wie folgt: «An die in Betrieb stehenden Reinigungsanlagen kann das Abwasser von 43,6 Prozent der Schweizer Bevölkerung und eines beachtlichen Teils der Industrie angeschlossen werden, an die im Bau befindlichen 12,4 und an die baureif projektierten 7 Prozent. Bis Mitte der siebziger Jahre, wenn also auch die jetzt im Bau stehenden und die baureif projektierten Klärwerke laufen, wird das Abwasser von 63 Prozent — also von noch nicht ganz zwei Dritteln — der Bevölkerung unseres Landes und des grössten Teils der Industrie gereinigt sein. Wenn das in Revision stehende eidgenössische Gewässerschutzgesetz ab 1971 das Seine zur Beschleunigung des Gewässerschutzes beiträgt, so besteht die Hoffnung, dass in zehn Jahren drei Viertel bis vier Fünftel des Abwassers ‚sauber» sein werden.» Somit bleiben aber noch immer volle 25 Prozent, und das im Jahr 1980!

Die Industrie als gutes Beispiel

Die Industrie, die allerdings ständig in der öffentlichen Diskussion zitiert wird, hat bisher die grössten Anstrengungen zur Behebung der Gewässer und Lufttverschmutzung unternommen. Was die Abgase betrifft, so ist zu hören, dass zahlreiche Zementunternehmen bereits über die Vorschriften der zu erwartenden Gesetzesvorlage hinausgehen. Oft müssen sich Industrieunternehmen dabei durch ein Gestrüpp behördlicher Auflagen hindurchkämpfen. Der Föderalismus treibt hier seine besonderen Blüten. Die bekanntgewordenen Aufwendungen in der Industrie überschreiten aber das, was von behördlicher Seite bisher unternommen wurde. Trotzdem ist es üblich geworden, der Industrie kurzerhand auch behördliche Mängel anzulasten. Wissenschaftliche Untersuchungen haben in letzter Zeit immer deutlicher ergeben, dass es weit weniger Industrieabwässer oder -abgase sind, die zu einer allgemeinen Verschmutzung führen, sondern vor allem unkontrollierte und kommunale Abflüsse. So handelt es sich heute daher um ein Anliegen, das uns alle persönlich angeht. Wenn wir unsere Umwelt schützen wollen — und wir tragen nicht nur für uns die Verantwortung, sondern auch für die kommende Generation — dann müssen wir zuerst vor unserer eigenen Türe anfangen zu kehren!



Rauchende Schlote im Ruhrgebiet. Photo Keystone